

Liebe Gemeinde!

Die Pantomime

Pantomime „Der Spiegel“ von Carlos Martínez:

- Der Mime schaut sich im Spiegel an, fährt sich über seine Frisur, entdeckt ein Bibeli auf der Nase. Man spürt, dass er ein wenig unzufrieden ist über das Gesicht, das ihn da aus dem Spiegel anschaut...
- Deshalb nimmt er eine erste Maske und setzt sie auf. Hat er die Chance, ein neues Gesicht zu bekommen? Aber es ist eher eine Fratze; das Polieren hilft wenig...
- Er versucht es mit einer zweiten Maske. Na ja, sie sieht ein wenig sonderbar aus, eher abweisend, kühl. Vielleicht doch eher die erste Version...?
- Der Mime schaut nochmals sein eigenes Gesicht an, atmet tief durch, seufzt, schüttelt den Kopf...
- Dritter Versuch, aber diese neue Maske wird gleich mit einem Stechbeutel abgeändert. Und schon ist sie kaputt, ein Auge ist ausgestochen. Mist.
- Dann doch lieber noch ein vierter Versuch. Diese Maske sieht doch ganz gut aus, so fröhlich! Mit einem solchen Gesicht könnte man sich anfreunden! – Aber unter der Maske schüttelt der Mime seinen Kopf.
- In schneller Folge werden alle vier Masken noch einmal durchprobiert, gar aufeinander angezogen. Und dann schaut sich der Mime wieder im Spiegel an. Wie sehe ich aus, so original...?
- Schliesslich legt der Mime die Masken beiseite. Es kommt keine in Frage. Und als er sich nun noch einmal im Spiegel betrachtet – mit seinem eigenen, unvollkommenen Gesicht –, huscht ein Lächeln über sein Gesicht: Gar nicht so übel sehe ich doch aus.



Wer schaut mich an aus dem Spiegel?

„Intimer“ Moment im Badezimmer: Ich schaue in den Spiegel. Was sehe ich?

- Müsste rasieren. Schon wieder...
- Unreine Haut. Die Teenagerzeit hätte ich doch eigentlich hinter mir...
- Habe Ringe um die Augen. Müsste wieder mal ausschlafen können. Aber heute Morgen, da ich nicht hätte aufstehen müssen, bin ich trotzdem um sechs erwacht...
- Ja, ich sehe älter aus. Zeichen der Zeit...



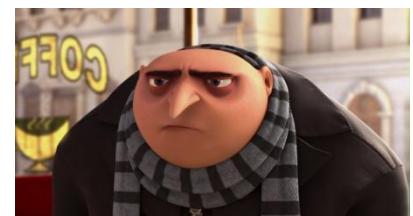
An mein Gesicht habe ich mich in all den Jahren natürlich gewöhnt. Ich kenne es sehr gut.

Hat es wohl Zeiten gegeben, da ich mir ein anderes Gesicht gewünscht habe? Da ich nicht ich hätte sein wollen? Daran erinnere ich mich nicht.

Aber das Anders-sein-Wollen kenne ich. Kennen Sie es? Der Pantomime kennt es!

Wir vergleichen uns mit anderen, setzen uns in Gedanken ein anderes Gesicht auf.

- Es kann durchaus sein, dass der Vergleich für uns schmeichelhaft ausfällt: Wir freuen uns über das, was wir können und leisten! – „Ein anderer hätte das nicht so gut gekonnt.“ – „Das habe ich gelernt und gefestigt.“ – „Dafür habe ich ein Auge, aber den anderen ist das ja egal...“
- Aber der Vergleich schmerzt manchmal und kann Neid auslösen: Wir schauen auf andere und fühlen uns unterlegen. – „Der ist aber sportlich für sein Alter...“ – „Es fällt ihr so leicht, auf andere zuzugehen und ein unbeschwertes Gespräch anzufangen.“ – „Er kommt bei anderen besser an als ich.“



Ich – einfach unverbesserlich

Die Bilder stammen aus dem lustigen Animationsfilm „Despicable Me“, was eigentlich so viel heisst wie „Ich bin ein widerwärtiger Typ“. Die Hauptperson Gru, ein Schurke, ist stolz darauf, verabscheuungswürdig zu sein, bis...

In der deutschen Übersetzung heisst der Film: „Ich – einfach unverbesserlich“.

Interessant! Das drückt eine gewisse Wertschätzung, ja einen Stolz auf sich selbst und auf seine Eigenheiten aus! ;-)

„Ich – einfach unverbesserlich“ – das sagt sich auch der Mime im Stück „Der Spiegel“. Er legt alle Masken, alle anderen Gesichter beiseite und freundet sich wieder neu mit seinem eigenen, unverwechselbaren Gesicht an. Letztlich mit sich selbst!

Wertschätzung aus der Bibel

Ich bin jemand, der ab und zu auf den Neid hereinfällt...

In die Bibel aber werde ich auch immer wieder darauf gestossen, dass Gott uns in unserer Eigenart wertschätzt. Gerade deshalb, weil er uns ja auch als unverwechselbare Originale geschaffen hat und offensichtlich jedem einen speziellen Platz und eine spezielle Aufgabe im Bau seines Reiches zugeschrieben hat!

Ein Text, an den ich denke, steht im 1. Korintherbrief 12. Stellen Sie sich Körperteile und Organe vor, die miteinander streiten, weil sie sich für besser halten als andere bzw. neidisch sind auf den Status anderer:

„We der Fuess sieg: ,I bi nid e Hand, also ghören i nid zum Lyb‘, ghört er de nid trotzdäm zum Lyb? Und we ds Ohr sieg: ,I bi nid es Oug, also ghören i nid zum Lyb‘, ghört es de nid trotzdäm derzue? We der ganz Lyb Oug wär, wo wär de ds Ghör? Wen er nume Ohr wär [,Ich bin ganz Ohr!‘ ;-]), wi chönnt me de schmöcke?“ (15-17)

Später fährt Paulus fort (und schreibt gegen den Neid und das Anders-sein-Wollen): „Es soll äben im Lyb eke Spaltig gä, nei, d Körperteili sollen alli zäme fürenand sorge. Und we eis Körperteili lydet, de lyden alli Körperteili mit ihm; we eis Körperteili en Ehrig erfahrt, fröie sech alli Körperteili mit ihm.“ (25.26)
Und dann kommt 1. Korinther 13: das „Hohelied der Liebe“...!

In einem Kurs zum Enneagramm, einer Art Typenlehre – über die man durchaus geteilter Meinung sein kann –, habe ich folgende hilfreiche Anregung mitbekommen: „Schau nicht schmollend auf das, was du nicht bist und was dir fehlt. Sondern versteh deine besondere Art als Geschenk an die Gemeinschaft, das nur du und niemand anderes ihr geben kann.“

So steht im Psalm 139,14 der wunderbare Satz:

„(Gott,) I danke dir, dass i so wunderbar gmacht bi.“ („Ich – einfach unverbesserlich!“)



Gott im Spiegel

In der Bibel wird der Gedanke vom Blick in den Spiegel noch weitergesponnen. Es geht dann nicht mehr um den Badezimmerspiegel, in dem ich mein Gesicht sehe und den Pickel auf meiner Nase. Sondern es geht darum, dass Menschen, die sich der Gegenwart Gottes aussetzen, wie in einem Spiegel Gottes Herrlichkeit sehen; eigentlich Gottes Gesicht selbst.

Paulus greift im 2. Korintherbrief eine Geschichte aus dem Alten Testament auf:

- Als Mose vom Berg Sinai herabstieg, wo er von Gott die Zehn Gebote erhalten hatte, strahlte sein Gesicht, leuchtete es und widerspiegelte so den Glanz Gottes, seine Herrlichkeit!¹ Der Glanz sei so stark gewesen, dass Mose sein Gesicht mit einem Tuch verhüllt habe.
- Wie wenn man an einem strahlend schönen Wintertag in die Berge geht und sich der Sonne aussetzt: Das Gesicht leuchtet am Abend rot, wenn man in den Spiegel schaut...!
- Paulus macht dann einen Vergleich mit Menschen, die aus dem Glauben an Jesus Christus leben, und schreibt:

Wir alle sehen mit unverhülltem **Gesicht**
die Herrlichkeit des Herrn wie in einem **Spiegel**.

Dabei werden wir selbst in **sein Bild** verwandelt
und bekommen mehr und mehr Anteil an seiner Herrlichkeit.
Das bewirkt der Herr durch seinen Geist.²

Ich knüpfe bei meiner allmorgendlichen Spiegelerfahrung an...:

- Das Gesicht, das mir entgegenschaut, ist plötzlich nicht mehr das altbekannte, sondern ein anderes! Ich schrecke zurück, weil ich es für ein fremdes Gesicht halte – wie wenn plötzlich ein Fremder durch ein Fenster ins Badezimmer schauen würde.
- Gleichzeitig ist es ein einnehmendes Gesicht, eines, das mich freundlich anschaut. Ich stutze! Das Gesicht kommt mir bekannt vor... Kenne ich diese Person?

¹ Exodus 34,29f

² 2. Korinther 3,18

- Und plötzlich setzt mein Herz für einen kurzen Moment aus... Das bin ja trotzdem ich selbst! – Aber diesmal so, wie Gott mich gedacht hat, wie er mich erfunden und geschaffen hat am Anfang der Zeit.
- Es ist *mein* Gesicht, und gleichzeitig ist es *sein* Gesicht. Denn ich – und wir alle als Menschen – sind als Bild von Gott geschaffen.
- „Da het Gott der Mönsch als Bild vo ihm erschaffe, als Bild vo Gott het er nen erschaffe. Als Maa und als Frou het er sen erschaffe.“³

Der Gedanke bewegt mich: Mein Gesicht verändert sich...!

- Der natürliche Veränderungsprozess ist die Alterung. Sein Erkennungszeichen sind die Runzeln.
- Der von Gottes Geist bewirkte Veränderungsprozess ist der, dass mein Gesicht seinem Gesicht zu gleichen beginnt. Sein Erkennungszeichen ist das Leuchten in den Augen.

Das Bild von meiner Verwandlung ist für mich voller Hoffnung. Ich bin ja nicht fixiert auf meine eingefahrene Persönlichkeit und meine eingeübte Rolle. So muss ich nicht enden...

Ich bin eingeladen, fühle mich gezogen in die Gegenwart Gottes, in seine Nähe, der ich mich bewusst aussetzen will. Wie „sünnele“ und seine Strahlen fassen.⁴ Anders werden unter seinen Augen; überraschend; neu. – Verlockend!

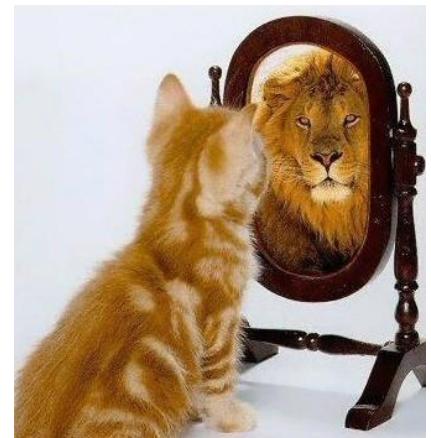
Van Morrison singt in seinem Lied “Before the World Was Made” (und es tönt wie das Werben Gottes um uns):

*And it's mirror after mirror
No vanities displayed
I'm just looking for the face you had
Before the world was made*

*Your original face
Before time and space
Your original, original face
Before the world was made⁵*

*Ein Spiegel nach dem anderen
Keine Eitelkeiten zur Schau gestellt
Ich möchte das Gesicht sehen, das du
hattest vor der Erschaffung der Welt*

*Dein ursprüngliches Gesicht
Vor Zeit und Raum
Dein ursprüngliches, originales Gesicht
Bevor die Welt geschaffen wurde*



Schlussgedanken

- Wir sind wertgeschätzt in unserer Unterschiedlichkeit! Ich denke gerade auch an die Unterschiedlichkeit der Persönlichkeiten im Kirchengemeinderat: Jemand ist Herz, jemand Hand, jemand Seele, jemand Kopf, jemand Fuss. Und es muss so sein.
- Und doch – kein Widerspruch – ist Veränderung angesagt und ersehnt. Damit wir nicht abweisende, steinerne, hämische, verhärzte, todtraurige Mienen bekommen, sondern lebendige Gesichter mit dem Leuchten seines Lichtes in den Augen.

AMEN

³ Genesis 1,27

⁴ Lied RG 162,5: „Gott ist gegenwärtig“ (Gerhard Tersteegen)

⁵ Aus dem Album „Too Long in Exile“ (1993); Text nach W. B. Yeats